



„Ich möchte die Frauen ihre menschliche Würde spüren lassen,,

Annemarie Reinhard (63) ist Seelsorgerin im Frauengefängnis Hindelbank

Ein Drittel ist da wegen Drogendelikten. Ein weiteres Drittel wegen Tötungsdelikten, versuchter Tötung oder Körperverletzung. Doch Annemarie Reinhard nennt ihre Klientel nicht Straftäterinnen oder Häftlinge. Für sie sind es schlicht «die Frauen». Was sie mit dem Gesetz in Konflikt gebracht hat, muss sie nicht unbedingt wissen. Zwar würde ihr der Zugang zu den Akten gewährt. Doch davon macht sie selten Gebrauch. «Die Frauen haben ein Recht darauf, dass ich ihnen als Seelsorgerin unvoreingenommen begegne.» Vor allem will sie dafür einstehen, dass jede Frau menschliche Würde besitzt, und ihr das auch zu spüren geben – ohne das von ihr verübte Delikt zu bagatellisieren.

Sieben Jahre arbeitet die reformierte Pfarrerin nun schon als Gefängnisseelsorgerin in Hindelbank. Sie weiss, wie gut es das Leben mit ihr selbst gemeint hat – im Gegensatz zu mancher Strafgefangenen. Viele hätten in ihren Familien keine sichere Bindung erfahren, sagt sie. Stattdessen Verletzungen, die auch als Erwachsene nachwirken.

Annemarie Reinhard – ruhige Stimme, sanfte Ausstrahlung – bietet Begleitung auf einer besonderen Wegstrecke an. Alle Frauen hätten eines gemeinsam, sagt die 63-Jährige. Sie seien an einem Punkt angelangt, wo sie gezwungen sind, innezuhalten und ihren Lebensweg neu zu überdenken. Da will sie zuhören und unterstützen – auch bei der Bewältigung des Gefängnisalltags, wenn ein Gerichtstermin ansteht oder das Urteil akzeptiert werden muss. Sie verurteilt die Frauen nicht für ihre Taten, «dafür sind die Gerichte zuständig». Ihre Schweigepflicht ist so umfassend, dass man ihr sogar ein Tötungsdelikt gestehen könnte. Als Seelsorgerin wäre sie verpflichtet, das für sich zu behalten. Das schafft Vertrauen. Doch meistens bekommt sie in solchen Gesprächen vor allem die menschlichen Hintergründe einer Straftat zu hören.

Die Begegnungen mit der Seelsorgerin finden dort statt, wo die Frauen leben. Am Arbeitsplatz, auf dem Areal, in der



© Jessica Prinz

Einzelzelle. Ein Gespräch knüpfe bei einem Alltagsproblem an und münde vielleicht in tiefgründigeren Fragen zu Spiritualität und Glauben. Die Gefangenen sehnten sich nach Teilhabe am Leben ausserhalb der Gefängnismauern. Sie sind nicht bloss Täterinnen, sondern auch Ehefrauen und Mütter, die sich um ihre Kinder sorgen. Viele quäle ein schlechtes Gewissen und die Frage nach der Zukunft: Was wird aus mir? Ob Gott mir eine zweite Chance gibt?

Annemarie Reinhard versucht, Vertrauen und Hoffnung zu vermitteln. Das Wort Gott nimmt sie vorsichtig in den Mund. In ihren Gottesdiensten setzt sie gern auch auf Rituale, «bei denen man etwas erfahren kann»: eine Kerze anzünden, eine Bitte aussprechen, im Kreis um den Taufstein das Abendmahl miteinander teilen.

Sie wünscht «ihren» Frauen, dass nach dem Ende der Strafe Erfahrungen von Gemeinschaft auch ausserhalb der Gefängnismauern wieder möglich sind. * CLAUDIA SENN